

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Freiburger Urkundenbuch

Texte

Hefele, Friedrich

Freiburg i.Br., 1951

289 - Freiburg 1300 April 4: Johannes Snewelin, Ritter von Freiburg, vertauscht mit Zustimmung seiner Frau Anna und seiner Söhne Johannes, Snewelin und Johannes an Bruder Helwig von Randersacker, ...

[urn:nbn:de:bsz:31-70566](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-70566)

Johannes Snewelin, Ritter von Freiburg, vertauscht mit Zustimmung seiner Frau Anna und seiner Söhne Johannes, Snewelin und Johannes an Bruder Helwig von Randersacker, Prior der Johanniterhäuser in Oberdeutschland, um die obere und niedere Burg zu Landeck, einen Teil des Städtleins und 25 Mark Zins⁵ seinen Hof zu Schliengen, Erblehen vom Kloster Murbach um 4 fl Wachs jährlichen Zinses, samt dem Kirchensatz, den Zehnten und allem Zubehör.

Or. (A) Karlsruhe GLA.: 20/134 (Johanniter). Siegel an Perg.-Streifen: 1. (besch.) Stadtsiegel IV¹; 2. = Bd. 1 Siegeltafel 12 n. 103². Rückvermerke (14. Jh. u. später). — Vidimus (B) des Propstes von Allerheiligen zu Freiburg: 1308 Mai 3. Ebenda: 19/41 (aus dem Archiv des Domstifts Basel). — Begl. Abschrift (1752) ebd. 19/41.

Bader ZGORh. 15, 231 nach B. — ZGORh. 4, 365; Delaville Le Roulx, Cartulaire Général 3, 800 n. 4494; Krieger TW. 2, 12³ u. 856⁴.

Geschrieben von derselben Hand wie n. 208, 209, 214, 215, 217 u. 288, nämlich von Peter von Sölden. Vgl. die Vorbemerkungen von n. 217, wo schon auf die merkwürdige Entwicklung der Schrift Peters von Sölden hingewiesen wurde. Wohl Empfängerherstellung. Zur Herstellerfrage vgl. die Vorbemerkung von n. 306. Für die Gruppe, zu der diese Urkunde gehört, sind neben anderen Merkmalen wie den verschiedenen b und l die meist spitz²⁰ auslaufenden Schleifen (am Schlusse und vereinzelt auch innerhalb der Wörter) besonders charakteristisch, die sich später wieder verlieren, wie schon die (später geschriebene) Urkunde n. 180 (vgl. die dortige Vorbemerkung) gezeigt hat. Im übrigen aber ergibt ein Vergleich zweifelsfrei die gemeinsame Hand. Vgl. außer dem Schriftbild im ganzen besonders²⁵ die B D G N R S T a b d g k l s r z sowie die Form des J am Anfang; zuvor am Rande ein Punkt wie bei n. 208, 209, 217. Schlußzeichen: 2 Punkte und ein Strich wie bei n. 208, 209, 214 (hier nur 1 Punkt) u. 217. Die Befestigung der Perg.-Streifen wie bei n. 209 A¹ A² u. 217. In formaler Hinsicht ist den oben aufgezählten Urkunden dieses Schreibers die (dort latei-³⁰nische, hier deutsche) Invocatio gemeinsam; Peter von Sölden war also wohl auch der Verfasser dieser Urkunden. Auch die Inscriptio ist verwandt. Zur Provenienz: Daß das Vidimus (B) in das Archiv des Domstifts Basel gelangte, hängt mit den Besitzverhältnissen zu Schliengen zusammen. Das Hochstift Basel hatte ein Interesse an dieser Urkunde, da Schliengen dem³⁵ Bistum gehörte. Vgl. Anm. 7.

In^a gottes namen amen. Allen den, die disen brief sehent oder hörent lesen, künde ich Johannes Snewelin ein ritter⁵ von Friburg, das ich bedahtec-

289 ^a In als Initiale

¹ Auf dem Perg.-Streifen, der rechts seitlich aus dem Stadtsiegel hervortritt, ⁴⁰ stehen von der Hand des Schreibers dieser Urkunde die Worte [In go]ttes namen. Also wurde eine weitere Ausfertigung oder ein Konzept schon damals zerschnitten. ² Zu der eigenartigen Helmzier vgl. Fr. Ziegler: Schauinsland 51/53, 91 f.; Geiges: Schauinsland 56/60, 282 Sp. 1. ³ Hier muß es statt Marbach Murbach heißen. ⁴ Der Hinweis auf diese Ur- ⁴⁵ kunde bei Mayer-Edenhauser, Das Recht der Liegenschaftsübereignung in Freiburg, S. 38 Anm. 5, muß auf einer Verwechslung beruhen. ⁵ Zur Genealogie des Geschlechtes vgl. Geiges a. a. O.

liche uñ wissentliche mit willen uñ verhengnüsse fro Annun miner elichun wirtinnun uñ Johannes uñ Snewelins uñ aber Johannes miner sune han verwechselt gegeben uñ erlobet den erberen geistlichen lúten brúder Helwigen von Randesacker⁶ dem prior der húser Sant Johannes spittals von Jherusalem ze oberm Tívschem lande uñ sinen brúdern und iren nahkomen umbe die búrge^b ze Landegge die oberun uñ die niderun uñ den teil des stettelins unde^c fúnf uñ zwenzig mark geltis minen hof ze Sliengen⁷, der min reht erbe was von dem gotteshuse von Morbach umbe vier pfunt wahses⁸, die ich jergelich von dem selben hove gap ze dem vorgeantem gotteshuse, mit allen den núzzen uñ rehten liplichen uñ unliplichen, die ich dahar han gehept mit dem vorgeantem hove oder haben solte, mit dem kilchunsazze dere^d lútkilchun ze Sliengen, mit den núzzen der zehenden mit ackern mit reban mit wisan mit holze uñ mit velde mit wasser mit wúnne uñ weide mit wegen uñ mit pfađen uñ mit allen den dingen uñ rehten, so der vorgeante hof uñ ich von des hoves wegen han dahar gehebt oder haben solte, uñ han mich uñ mine erben verbunden den vorgeantem hof mit allem dem, das darzú hóret uñ davor geschriben ist, ze vertigende^e uñ sin wer ze sinde fúr ein reh[t er]be^f von dem vorgeantem gotteshuse von Morbach mit allen den rehten, also davor geschriben stat, also das sú vier pfunt wahses jergelich davon súnt geben de[me vorge]nanten^g gotteshuse an sante Leodegarien tag. Uñ geloben óch fúr mich uñ fúr mine erben mit gúten trúwen ane alle geverde, das wir wider den vorgeantem wehsel niemer nút getún noch únsere verhengnüsse geben iemanne, der dawider tún wólte oder tète. Uñ verzihe mich óch fúr mich uñ fúr mine erben aller der rehte geistlicher uñ weltlicher, gesezzet^g uñ

25 289 ^b burge stándig groß geschriben ^c unde verbessert. Der Schreiber hatte zuerst versehentlich umbe geschriben, verbesserte dann d aus b, ließ aber das m unverbessert, was zu falscher Deutung führte. Vgl. Lehmann Freib. DA. NF. 14, 21 f. ^d sic, de mit Kürzungszeichen für er zwischen d und e, dere vielleicht dialektisch ^e Die ersten zwei e gleichen mehr einem o. ^f [] Loch im Or., anscheinend durch Mäusefraß ^g sic

30 ⁶ Randesacker bei Würzburg ⁷ Dieser Besitz der Johanniter ist bei J. Ehrler, Agrargeschichte und Agrarwesen der Johanniterherrschaft Heilersheim, außer acht gelassen. In Schliengen — im Gegensatz zu andern Orten — gelang es den Johannitern nicht, die Ortsherrschaft zu erwerben. Vgl. Th. Mayer-Edenhauser, Zur Territorialbildung der Bischöfe von Basel, in ZGORh. NF. 52, 240. — Es fällt auf, daß die Johanniter die Burg Landeck schon 2 Tage nach dem Kauf wieder vertauschten. Offenbar hatten sie an der Burg kein Interesse, wogegen sie an dem eingetauschten Hof zu Schliengen sehr interessiert waren, da sie im Begriffe waren, in jener Gegend eine Herrschaft aufzubauen. Umgekehrt war der Ritter Johannes Snewelin an der Burg Landeck stärker interessiert als an dem Hof zu Schliengen. So war die Erwerbung der Landeck durch die Johanniter wohl von Anfang an nur als kurze Zwischenlösung gedacht, um diesen Tausch zu ermöglichen. Daß der Einspruch Walters von Geroldseck so rasch, zwei Tage nach dem Verkauf der Burg, diesen Tausch verursacht haben soll, wie Maurer (J. Nacher u. H. Maurer, Die alt-badischen Burgen und Schlösser des Breisgaves, Emmendingen 1896, S. 51) annahm, ist nicht wahrscheinlich. Vgl. auch M. Wellmer, Zur Entstehungsgeschichte der Markgenossenschaften. Der Vierdörferwald bei Emmendingen, Freiburg 1938, S. 70 f. ⁸ Vgl. Bd. 1 n. 348.

35

40

45

50

gewanheit⁸ hantfestin un̄ vriheit, die mir oder minen erben gehelfen oder erlöben möhtin, das wir wider dú vorgeschribenen ding iht getun̄ möhtin elleklich oder an dekeime stucke. Dis geschach ze Friburg in Sant Johannes hof⁹, do man zalte von gottes gebürte tusend un̄ drühundert jar, an dem nehsten mentage nach dem balmetage. Hiebi waren gezúge: brüder Heinrich von Meskilche comendúr des huses ze Torolzhein¹⁰, brüder Wernher von Stöfen comendúr des huses ze Nýwenburg, brüder Walther von Limpburg¹¹ comendúr des huses ze Friburg, brüder Gotbolt von Blómenberg comendúr des huses ze Heimbach, her Bertolt un̄ her Jacob die Sermezer von Nýwemburg, her Gótfrit von Herdern rittere un̄ Gótfrit von Slezstat ein burger von Friburg¹² un̄ ander erber lúte genúge, die dazú gerúfet wurden un̄ geheischet. Un̄ hierúber ze einem ewigen urkúnde so han ich der vogenante Sneweli den vogenanten brüdern disen brief besigelt mit der burger ingesigel von Friburg un̄ mit min selbes ingesigele. Un̄ wir der burgermeister¹³ un̄ der schultheisse un̄ der rat von Friburg dur bette der vogenanten hern Johannes Snewelins un̄ siner wirtinne un̄ siner sune hant dis¹ besigelt mit únsere burger ingesigele ze einem ewigen urkúnde.

290

Freiburg 1300 April 17

Ritter Johannes Sneweli, Bürgermeister zu Freiburg, unterbreitet seinen Streit mit den Johannitern um das halbe Städtlein vor der Burg Landeck dem Ritter Bertold Sermenzer von Neuenburg.

Or. Karlsruhe GLA.: 20/134 (Johanniter). Siegel (besch.) eingehängt: = n. 289 (2.). Rückvermerk (14. Jh.): Landegg.

Bader ZGORh. 15, 233.

Geschrieben von derselben Hand wie n. 208, 209, 214, 215, 217, 288 u. 289; 25 zur Herstellerfrage vgl. n. 306; wohl Empfängerherstellung. Auffallend das vereinzelt unziale N (Z. 4) neben dem kapitalen. Der Schreiber hat sich in der Zeugenreihe an letzter Stelle genannt. Vor Beginn ein Punkt, kein besonderes Schlußzeichen. In formaler Hinsicht sind für den Schreiber Dativformen charakteristisch wie in oberem týtschem lande — bi dem offem wehsel, die sich auch in n. 289 finden. Auch im Formelhaften besteht Verwandtschaft, was dafür spricht, daß der Schreiber auch der Verfasser war.

Zur Provenienz: Die Rückvermerke rühren sämtlich von den Johannitern her; die Urkunde wurde also für die Johanniter, wohl auf ihren Wunsch, hergestellt.

Zur Sache vgl. n. 289.

289 ^h burg verbessert, anscheinend aus rat ⁱ Zuerst stand disen da, en ist ausradiert.

⁹ Gemeint ist damit wohl der umschlossene Raum innerhalb der Klostergebäude. Vgl. den Stadtplan vom Jahre 1589. ¹⁰ Dorlisheim s. Molsheim

¹¹ Wohl identisch mit Walter des Schenken Sohn von Limburg in n. 288, wo er nicht als Komtur zu Freiburg bezeichnet ist. ¹² Er war also nicht Ritter.

¹³ Bürgermeister war der Aussteller selbst, wie n. 290 beweist. Als Aussteller war er aber nur Privatmann.